

mit unseren eigenen Angelegenheiten begnügen — eine Prüfung nicht bestehen würde. Daß unsere beschränkten Verhältnisse oft viel Böses von uns entfernt hielten, beweist noch nicht unsere Kraft, dem Bösen zu widerstehen. Wir sind kein Volk mit einem weiten Horizont, welches klar das Ganze übersieht, obwohl wir oft uns selber diese Pose angedichtet haben. Das war aber Selbstüberschätzung. Wir waren im Kriege zu viel die Erben von Jacob Cats, zu selbstvergnügt, zu selbstzufrieden. Wir haben verdient und spekuliert, nicht den Weltkrieg am Leibe erlebt. Wir sind, auch das haben Sie bemerkt, ein Volk, das die sichere Abgeschlossenheit des Privathauses liebt. Bewundern Sie das nicht allzusehr — nehmen Sie das nicht allzu wichtig. Es ist, glaube ich, keine besonders große Tugend, es steckt da zu viel Angst vor dem wirklichen Leben dahinter. Lesen Sie nur die Romane des Robbers, der Jo van Ammen-Küller und so vieler anderen, und Sie werden es merken. Zu viel leben wir im Wohnzimmer und geraten dadurch in eine arme, provinzialistische Geistessphäre. Wiederum: Jacob Cats. Was uns fehlt, ist besonders Kollektivgefühl. Wir formen kein einheitliches Ganzes: wir sind zu sehr eine Versammlung von Wohnzimmern. Wir sind nicht stolz darauf, große Künstler zu haben — wir sind im Grunde auf nichts stolz. Merkwürdig, wie Sie auch beobachtet haben, daß es bei uns gar keinen Antisemitismus geben kann. Nein, bei uns ist für die Herren Dinter und Bartels kein Platz.

Soll ich Ihren Aufsatz noch vervollständigen, wo ich nun doch einmal dabei bin, Ihnen zu schreiben? Ich glaube, es ist unnötig. Ihr Interesse ist aber so groß und intensiv, daß ich Ihnen gern noch einige sachliche Mitteilungen machen möchte. Die moderne holländische Architektur ist Ihnen bekannt. Darauf könnten wir, wenn wir dazu eine Veranlagung hätten, recht stolz sein. Ob es eine moderne Literatur gibt? Sie hat Figuren von europäischer Bedeutung: Hermann Gorter, den Dichter, den man in Moskau bloß als wichtigen Marxisten, in Holland bloß als großen Dichter kennt; den Dichter Karel van de Woestijne, den Prosaisten Jac van Looy, den Dichter P. C. Boutens, den vor einem Jahre verstorbenen Leopold, Henriette Roland Holst, van Oudshoorn, Albert Verwey, einen der wenigen Holländer, der daneben ein guter Europäer ist.

Bei der ganz jungen Generation gibt es einige Erscheinungen, über die ich Ihnen gelegentlich einmal berichten werde. Diese Generation besteht eigentlich hauptsächlich aus Lyrikern. Man könnte jetzt sogar von einem „Terror der Poesie“ reden. Soziale Probleme kennen diese Dichter nicht. Sie sind Aestheten und würden bei einer Revolution sofort ohne bemerkenswerte Ausnahmen zu Weißgardisten werden. Viele von ihnen fühlen sich den Ideen der „Action française“ verwandt. Kommunist ist natürlich keiner.

Ein holländisches Drama gibt es heute nicht, hat es auch kaum gegeben. Den letzten Dramatiker von Bedeutung kennen Sie in Deutschland natürlich auch: Heyermans. Wir haben zwar kein Drama, aber eine ausgesprochen lyrisch-dramatische Veranlagung. Ich brauche nur die Namen van Gogh und Henriette Roland Holst zu nennen.

Wir verstehen es aber nicht, unsere lyrische Subjektivität zu objektivieren.

Bildungstheater von Bedeutung hat Holland jetzt nicht, wohl aber ausgezeichnete Schauspieler. Régisseure wissen damit nichts anzufangen.